

Rosen

Autor(en): **Binswanger, Rob.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1935)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-778880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Weggis feiert am 22. und 23. Juni sein Rosen- und Kinderfest

ROSEN

Die Eigentümlichkeit von Weggis ist schon in seinem Namen angedeutet. Während die andern Orte am See einen geschichtlich anmutenden Klang haben, oder einen gar lieblichen, wie Beckenried, spricht sich in dieser Bezeichnung eine heitere Lust aus, eine spielerische Verwegenheit, die von der Daseinsfreude in einem kleinen, berghaft bestimmten Rahmen kündigt. Damit hat Weggis seine besondere Bestimmung an diesem See erhalten, der in des Landes Mitte liegt und die Elemente desselben in seinem ganzen Charakter so deutlich verkörpert. Der Teil zwischen Brunnen und Flüelen ist noch immer der erhabenste, allem Menschlichen entrückteste, mit seinen steilen Hängen und den spitz zulaufenden Bergen, während die genannten Orte offene Rastpunkte an der grossen Heerstrasse zwischen Nord und Süd sind. Der mittlere Teil des Sees ist der in sich geschlossenste und hat mit zwei Zeugen unsere Kultur zeitlos bewahrt; es sind die kleine frühere Stadtrepublik Gersau und das freundliche Dorf Beckenried mit den verschindelten

Häusern bei der breit hingelagerten Kirche. Am Luzerner Seeteil scheint alles auf den Menschen und seine Gegenwart hin bezogen und angebaut; die Häuser im Obstgarten von Vitznau, die einladenden Gaststätten von Weggis, die das neunzehnte Jahrhundert kennzeichnende Theaterkulisse von Hertenstein. Darüber erhebt sich einer unserer freundlichsten Berge, die Rigi, die Tausende ihrer Landsleute und Fremder auf ihren breiten Rücken lädt, damit sie der Sonne näher kommen und einer erhabeneren Sicht über die Erde. Sie hat zwischen ihrem Steilhang und dem See wenig Raum zur Entfaltung gelassen, und doch, wie dankbar auch für das Wenige entwächst jedes Haus seinem Garten, in dem es in heller Farbe oder in der warmbraunen des Holztones steht, sich der Blumen und Bäume in seiner Umgebung erfreut. Es ist ein sonntäglicher Ort, in dem die Gasthäuser sich nicht durch ihre Grösse aufspielen und die Wohnstätten der Einheimischen nicht so verwittert aussehen, als kehren sie sich verdüstert nach innen. Es scheint

ein stilles Uebereinkommen zu herrschen, sich der Sonne zu freuen, die den Fuss der Rigi erwärmt und hier eine besondere Vorliebe für ihre zartesten Geschöpfe, die Blumen, hat. Ihr Schutzpatron, der Berg, entzieht sie der Einwirkung der Nordwinde und die blühenden Obstbäume schimmern hoch an den steilen Wiesenhängen, die die gewölbten und wieder eingezogenen Ausläufer der Rigi bedecken. Man denkt an die Heiterbucht in Strindbergs Traumspiel, die der symbolische Name für Weggis sein könnte.

Die Lust und die Kunst, es sich wohl sein zu lassen, hat in unserm Lande historische Formen angenommen, und in diesem Dorfe sind sie in kleinen Mustern vertreten. Da liegt das langschossige, helle Gasthaus mit dem von Säulen getragenen Vordach und dem ebenen Garten, in dem die bunt gestrichenen Möbel stehen, als läge die Biedermeierzeit noch kein Jahrhundert hinter uns. Dort erwartet die Ankommenden eine hochgebaute Herberge, an der der Geist des erwachenden Heimatschutzes mit seiner Pflege von Simsen und Erkern nicht spurlos vorübergegangen ist. Oder man versucht sich in der Behaglichkeit der Einheimischen und empfängt die Gäste in grossen Chalets. Doch stören diese Gegensätze nicht, die Landschaft ist zu gross und umfriedend, und jede Bauweise scheint auf eine andere Art wohl tun zu wollen. Vielleicht haben die ansässigen Dorfbewohner diese Buntheit herausgefordert, die sie doch auch ihren Blumen gönnen. Denn es bleibt immerhin ein Rätsel, wieso gerade hier die Blütenkelche der Stauden so dicht beieinander stehen und die hochstämmigen Rosen in solcher Entfaltung blühen. Die Rose, die aus Persien stammt und als diejenige von Schiras sprichwörtlich geworden ist, feiert in unsern Landen ihr Fest in Weggis und dankt damit ihren Züchtern, die sie an dem schönen Ufer so liebevoll pflegten.

Rob. Binswanger.

Phot.: Linden-Verlag, Niedecken, Wehrli



Eine liebeliche kleine Rose aus dem Kinderumzug